

1

Der Traum des Herzens

Jeden Abend stand der kleine König am Fenster seines Schlafzimmers und betrachtete sein Königreich. Ohne Schwierigkeiten konnte er von einem Ende zum anderen sehen. Eine kleine Mauer umgab die kleine Stadt, eine kleine Hecke begrenzte das kleine Land. Rund um die Hecke lag ein dichter Wald, dessen Ende man vom Fenster des Schlafzimmers nicht mehr sehen konnte. Die Hecke war die wichtige Grenze, sie beruhigte den König und gab ihm und seinem Land Sicherheit.



Der kleine König lebte in einem kleinen Königreich, das er bisher noch nie verlassen hatte. Immer hatte er viel zu viel zu tun, musste regieren, sich um wichtige Angelegenheiten kümmern und darauf achten, dass alles in Ordnung war.

Abends aber, vor dem zu Bett gehen, schaute der kleine König zum Himmel hinauf und versuchte das Ende des Himmels zu erkennen. Doch so sehr er auch schaute und schaute, mit der Dunkelheit tauchten immer mehr und mehr Sterne auf, die den Himmel stets größer und weiter erschienen ließen, als der kleine König soeben noch angenommen hatte. Das beunruhigte ihn und machte ihm sogar Angst. Doch den Himmel konnte man nicht so einfach eingrenzen wie ein Königreich und seine Sterne auch nicht zählen wie die Bewohner eines Landes. Der Himmel hatte keinen König und wohl auch keine Himmelsgrenzen. Mit einem tiefen Seufzer legte sich der kleine König ins Bett und träumte davon, Himmelskönig zu sein und über ein riesiges Sternenreich zu herrschen, das nirgends endete und immer in hellstem Sternenlicht erstrahlte.

Am nächsten Morgen fühlte sich der kleine König seltsam berührt. Sein Kopf brummte, sein Herz war bedrückt und selbst die Sonne, die ihn freundlich weckte, konnte ihn nicht erfreuen. Seine täglichen Aufgaben des Regierens fielen ihm schwer, und nur widerwillig und ohne Begeisterung kümmerte er sich darum, dass in seinem kleinen Reich alles in Ordnung war. Endlich kam der Abend und der kleine König konnte zu Bett gehen. Sofort fielen ihm die müden Augen zu und wieder träumte er davon, in den Himmel zu fliegen, weit entfernte Sterne zu besuchen und mutig zu erforschen, was hinter dem kleinsten Stern lag, den er von seinem Fenster gerade noch sehen konnte. Sein Gesicht lachte dabei und sein Herz strahlte vor Glück. Als er erwachte, spürte er noch eine kurze Weile dieses wunderbare Gefühl in seiner Brust. Doch dann erinnerte er sich an seine

Pflichten als König und begann aufs Neue zu regieren und für Ordnung zu sorgen. Dabei vergaß er seinen nächtlichen Traum und hatte den ganzen Tag keine Zeit, um glücklich zu sein. Doch sein Kopf brummte wieder und seine Aufgaben machten ihm noch mehr Mühe als am Vortag.

Erleichtert fiel er abends todmüde ins Bett. In dieser Nacht träumte er wieder, dieses Mal von einem Himmelsschloss in blendend weißem Glanz, mit Fähnchen und Türmchen, umgeben vom strahlenden Licht der Sterne. Alles glänzte auf wundersame Art und Weise und sein Herz pochte laut vor Freude und Aufregung. Der kleine König zitterte am ganzen Körper, so sehr wünschte sich etwas in ihm, dieses zauberhaft weiße Schloss zu besuchen und für immer dort zu bleiben. Da es jedoch nur ein Traum war, kam der Morgen mit seinen Sonnenstrahlen, die den kleinen König in der Nase kitzelten und ihm einen schönen Tag wünschten. Der kleine König schlug die Augen auf,



blickte durch das Fenster seines Schlafzimmers und sah die Mauer um seine kleine Stadt, sah die Hecke um sein kleines Land und sah, wie ein kleiner Vogel einfach darüber hinweg flog und in der grenzenlosen Ferne verschwand.

In diesem Moment regte sich etwas im kleinen König. Sein Herz klopfte plötzlich lauter. Ein neuer Rhythmus begann sich zum gewohnten Herzschlag zu mischen. Der kleine König spürte, wie dieses Herz in seiner Brust mehr Platz brauchte, wie es tanzen und vor Freude hüpfen wollte. Es wollte leicht sein wie der kleine Vogel, der über die Hecke des Königreiches geflogen war, es wollte auf die Reise gehen, Neues entdecken und vielleicht sogar den Weg zum weißen Himmelschloss finden. So sehr sehnte es sich nach der grenzenlosen Weite im Glanz der Sterne. Der kleine König lauschte seinem Herzen zum ersten Mal aufmerksam. Er hörte ganz deutlich, wie es davon sprach, dem kleinen Vogel zu folgen. Er hörte, wie es von Abenteuern sprach und von Freiheit. Beides kannte der kleine König nicht, und es machte ihm Angst. Da sprach sein Herz von Mut, von Freude und Glück. Es wärmte mit seinem Rhythmus des kleinen Königs Brust, bis er übermütig und voll von Begeisterung aus seinem Bett sprang und beschloss, noch heute sein Abenteuer zu beginnen.

Die Regierungsgeschäfte waren schnell dem obersten Ratgeber übertragen. Der kleine König wollte nicht lange wegbleiben, sondern nur nachsehen, was hinter dem Wald lag, dessen Grenze er nicht sehen konnte. Für das Erste sollte dieser Plan für ein Abenteuer wohl genügen. Der kleine König machte sich also auf den Weg, mit seiner Kutsche, den Dienern, Kleidern, wertvollen Geschenken und genügend Geld in den Taschen, um sorgenfrei reisen zu können.

Schnell hatte er seine kleine Stadt hinter sich gelassen, sein kleines Land ebenfalls und stand nun vor der Hecke, die ihn vom Walde trennte. Groß und mächtig erhoben sich die Bäume vor ihm. Fremde Geräusche drangen zu ihm durch und schon begann sein frischer Mut zu sinken, und seine eben gewonnene Begeisterung wollte sich schon in Zweifel und Sorge verwandeln.

Da schoss ein kleiner Vogel über ihn hinweg und verschwand laut trällernd im tiefblauen Himmel über den höchsten Baumwipfeln. „Ihm nach!“, dachte der kleine König und ohne weiter zu zögern ließ er die Kutsche durch ein kleines Tor in der Hecke in den Wald fahren. Das Königsschloss, die Stadt und das königliche Land waren schon bald nicht mehr zu sehen. Statt dessen reisten der kleine König und seine Dienerschaft durch den mächtigen, fremden Wald, den sie noch nie zuvor betreten hatten. Sie staunten über die Vielfalt an Bäume. Sie lauschten den zahlreichen Vogelstimmen und genossen den kühlen Schatten des dichten Blätterdaches. Wann immer die Sonne durch die Äste blinzelte, zauberte sie funkelnde, tanzende Lichtpünktchen auf den dunklen Waldboden, die den kleinen König an die geliebten Sterne des Abendhimmels erinnerten. Da freute sich der kleine König und dankte seinem Herzen, dass es ihn auf diese Reise geschickt hatte.

Die Kutsche fuhr schnell dahin und schon bald wurde der Wald lichter, das Blätterdach heller, und sie sahen in der Ferne die Türme einer großen Stadt. „Dorthin wollen wir noch fahren, ehe wir wieder nach Hause kehren“, beschloss der kleine König und schon bald standen sie vor den hohen Stadttoren, die sich langsam und schwerfällig für die einfahrende Kutsche öffneten.